

Auenschutzpark Aargau – Tätigkeitsbericht 2017

Bruno Schelbert | Abteilung Landschaft und Gewässer | 062 835 34 50

Im Auenjahr 2017 konnte einem weiteren Abschnitt der Reuss seine Dynamik zurückgegeben werden. Durch Entfernung der Verbauungen darf der Fluss heute sein Ufer wieder selbst gestalten. Solche und andere Lebensraumneuschaffungen sind wichtig. Zusammen mit regelmässigen fachgerechten Unterhaltsarbeiten zeigen sie ihre positive Wirkung auf die Tier- und Pflanzenwelt. Besonders eindrücklich konnte dies am Beispiel der Molche beobachtet werden.



Foto: ALG, Matthias Miron

Seit vier Jahren darf die Reuss bei Merenschwand ihr Bett wieder selbst modellieren. Die Vielfalt an Uferstrukturen hat sich seither massiv erhöht.



Foto: Oelkovision GmbH, Widen

Ein Schreitbagger konnte bei Niedrigwasser im Flussbett des Rheins bei Riethem eine Fahrverbotstafel setzen, unter anderem zum Schutz der Laichplätze von kieslaichenden Fischarten.

A U E N
GEHÖREN ZUM AARGAU
AUENSCHUTZPARK AARGAU

Vor vier Jahren wurde am Reussufer in Merenschwand auf einer Länge von gut 500 Metern die Uferverbauung entfernt. Zusätzlich konnte an drei Abschnitten das Ufer abgeflacht werden. Nur ein Jahr danach löste ein Hochwasser die ersten uferdynamischen Prozesse aus. Seither gestaltet die Reuss diesen Flussabschnitt selbst. Die Vielfalt an unterschiedlichsten Strukturen erhöht sich von Jahr zu Jahr. Wo noch vor wenigen Jahren der Fluss in einem Korsett harter Verbauungen floss und durchgehend von einem Ufergehölz begleitet war, treffen wir heute auf ein kleinräumiges Mosaik aquatischer und terrestrischer Lebensräume: Flachufer mit Hinterwasser, Staudensäume, Kiesbänke, Stillgewässer, Schwemmholzansammlungen oder Uferanrisse für den Eisvogel. Dieser Reussabschnitt eignet sich ideal, um dem Fluss wieder mehr Freiheit zu geben, denn die Naturschutzzone Dorfrüti grenzt direkt ans Ufer. Erosionen, umstürzende Bäume oder Geschiebeablagerungen können dort keine anderweitigen Nutzungen beeinträchtigen.

Fahrverbot zugunsten der Fische

Hochwasser hatten im Rhein Fahrverbotstafeln ausgerissen, die wieder neu gestellt werden mussten. Dank des extremen Niedrigwassers im Winter 2016/2017 konnte ein Schreitbagger «trockenen Fusses» die Insel im Auengebiet bei Riethem erreichen und einen massiven Pfahl setzen, der auch künftige Geschiebeumlagerungen überstehen wird. Die Signalisation war wichtig, weil ein Befahren des

Natur

Seitenarms mit Booten nicht erwünscht ist, unter anderem zum Schutz der vom Aussterben bedrohten Nase. Denn dort befindet sich einer der wenigen national bedeutenden Laichplätze dieser seltenen Fischart. Zum Schutz dieser Nasen-Laichplätze darf in den Monaten April bis Mai zusätzlich die Flusssohle nicht betreten werden.

Neugestaltung für rationellen Unterhalt

Am Hochrhein gibt es nur wenige flache Gebiete, wo der Fluss nicht durch ein eingeschnittenes Tal fließt. Entsprechend sind Auen relativ selten. In Rheinsulz bei Laufenburg wurden vor 15 Jahren das Ufer abgeflacht sowie Buchten und Bühnen erstellt. Ein kleines, schmales Auengebiet ist dadurch

entstanden, dessen Abfluss durch ein Kraftwerk beeinflusst wird. Weil Hochwasser dort kaum eine natürliche Dynamik bewirken können, wurden durch regelmässige und gezielte Unterhaltseingriffe die Lebensraum- und Strukturvielfalt dennoch beachtlich gesteigert. Einzigartig ist die Rieselwiese, die bei Regen über einen Kanal wie eine Wässermatte gespeist wird. Artenreiche Hochstaudenfluren, dornenreiche Hecken und Waldränder, Weiler und Tümpel säumen dieses Kleingebiet. Durch erneute Planierung der Oberfläche können die Unterhaltsarbeiten jetzt rationeller und maschinell ausgeführt werden.

Auengebiete sind artenreich

Eine umfassende Untersuchung der Molche am Chly Rhy von Rietheim brachte ganz neue Erkenntnisse über diese doch relativ heimlichen Auenbewohner zu Tage. Aus 29 Stillgewässern wurden 587 Individuen gefangen. Gut die Hälfte waren Fadenmolche. Erstaunlich waren die 106 Kamm- und die 54 Teichmolche – zwei äusserst seltene Arten.



Foto: Oekovision GmbH, Widen

Der Seitenarm zwischen Ufer und Rheininsel darf nicht mit Booten und anderen Schwimmkörpern befahren werden.



Foto: Oekovision GmbH, Widen

Die Nase ist eine vom Aussterben bedrohte Fischart. Sie benötigt Kiesbänke zum Laichen.



Foto: Oekovision GmbH, Widen

Der Kammolch fühlt sich in den neuen Tümpeln am Chly Rhy in Rietheim sehr wohl.

Von Rieselwiesen und Wässermatten

Wässermatten sind Wiesen, die mehrmals pro Jahr mit Wasser aus dem nahen Bach oder Wässergraben überrieselt werden. Diese werden mit einer «Brütsche» angestaut und das Wasser in kleinen Gräben fein verteilt auf die Matten geleitet. Mit dem Flusswasser gelangen Schweb- und Nährstoffe als Dünger auf die Felder.



Foto: OekoVision GmbH, Wipperfurth

Ausserhalb von Riethem gibt es am Hochrhein nur wenige und schmale Auenstrukturen wie hier in Rheinsulz.

Chinesen zu Besuch im Auenschutzpark

Die Fachhochschule Nordwestschweiz organisierte ein zweiwöchiges Trainingsprogramm für Führungspersonen, Bürgermeister und hohe Funktionäre aus der Provinz Guizhou, China, zum Thema «Umweltpolitik und Tourismus». Während einem Tag besuchte die 25-köpfige Delegation den

Auenschutzpark und interessierte sich insbesondere neben der Entstehung durch Volksinitiative vor allem an der Bedeutung der Auen für den Tourismus. Die für uns kuriosen Fragen zeigten, dass Auen in anderen Breitengraden einen ganz anderen Stellenwert haben: Wo im Fluss wird der Abfall entsorgt? Kann man durch den Auenwald ohne Mundschutz lau-

fen? Wozu dient die Kläranlage? Hat es hier Schlangen?

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit Thomas Egloff, Abteilung Landschaft und Gewässer, 062 835 34 50.



Foto: ALG

25 chinesische Führungspersonen besuchten im September 2017 den Auenschutzpark im Rahmen einer Weiterbildung zum Thema «Umweltpolitik und Tourismus».



Foto: Noah Meier

Auch ein Rücken kann entzücken – dies gilt definitiv nicht bei den Kammolchen! Jeder hat eine individuelle Bauchzeichnung. Die verschiedenen Muster werden anhand von Fotos verglichen. Daran können die Tiere unterschieden und nach Wiedorfängen ihre Wanderungen dokumentiert werden. Die Bilder entstanden im Rahmen einer ersten Bestandserhebung am Chly Rhy in Rietheim.